



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

30 Jahre Österreich in der EU-ropäischen Union

Europäisches Denken ist wichtig, um miteinander gegen Krisen (Versorgungsprobleme, hohen Energiepreise . . .) anzukämpfen. Trotzdem fehlt uns immer noch eine richtige EU-Identität.

Im Jahr 1995 – vor drei Jahrzehnten – trat Österreich der EU-ropäischen Union vulgo „EU“ bei. Damals stimmten zwei Drittel der wahlberechtigten Bevölkerung für den Beitritt. Doch ist die EU weiterhin für viele ein unbekanntes Wesen.

1 Die Daten des Eurobarometers – einer Großstudie der EU mit 27.000 Interviews – sehen so aus: Über ein Drittel sieht die EU und deren Image positiv, weniger als ein Viertel negativ. Die mit rund 40 Prozent der Österreicher größte Gruppe der Bevölkerung ist neutral. Leider nicht im militärischen Sinn. Sondern weil ihnen das Thema EU zu unwichtig, uninteressant und unbedeutend ist. Sie haben lieber gar keine Meinung.

2 Dabei ist der größtmögliche Irrtum: „Die EU ist weit weg und hat mit meinem Alltag nichts zu tun!“ Das stimmt nur, wenn man nichts einkauft, kein einziges Mal auf Reisen ist sowie niemals Wasser trinkt oder atmet. Anderenfalls gelten jede Menge Regeln der EU. Vom Konsumentenschutz über die Reisefreiheit bis zu Richtlinien für sauberes Wasser und Luft.

3 Apropos Regeln: Der EU wird vorgeworfen, allzu oft den Amtsschimmel zu reiten. Jein. Es gibt in Brüssel weniger „Beamte“ als in Wien. Ach ja, und ein Journalist schrieb, die Zehn Gebote hätten 279 Wörter, eine EU-Verordnung über Karamellbonbons aber 25.911. Das darf doch nicht wahr sein! Ist es auch nicht. Die Bonbonvorschrift existiert nicht. Genauso hat die

EU keine Vereinheitlichung von Kondomen beschlossen, um die Länge des Schniedelwutz zu bestimmen. Nicht einmal die Gurkenkrümmungsregel gibt es. Sie wurde 1999 abgeschafft.

4 Solche Legenden entstehen, weil nur Probleme und nicht Leistungen der EU kommuniziert werden. Wem ist noch bewusst, dass die Abschaffung der

Roaminggebühren auf EU-ropa zurückgeht? Nur deshalb werden wir nach dem Telefonieren und der Internetnutzung im Ausland oder auch nahe der Grenze nicht mehr von einer Irrsinnrechnung überrascht.

5 Also sollten wir der EU und detto der heimischen Politik das Fehlen einer EU-ropäischen politischen Bildung vorwerfen. So glauben zwei Drittel der Unionsbürger der glatten Falschaussage, EU-Bürger würden in den Regionen vulgo Bundesländern mitwählen. Nein. Bei uns lebende Deutsche, Polen, Kroaten & Co. sind in Landtagswahlen nicht wahlberechtigt.

6 Warum eigentlich nicht? Leider fehlt eine EU-ropäische Identität. Aus Nationalstolz wird getan, als müsse man entweder Österreicher oder Europäer sein. Man könnte sich auch als – zum Beispiel – Grazer und Steirer und Österreicher und Europäer und Weltbürger fühlen. Ich sag nur eines klar: Mehrfache Identitäten tun nicht weh. Europäisches Denken ist wichtig, um miteinander gegen Krisen von Versorgungsproblemen und hohen Energiepreisen bis zum Klimawandel anzukämpfen.



Foto:Kronen Zeitung

„Krone“-Titelseite: Vor drei Jahrzehnten trat Österreich der EU bei – aber was ist davon in Erinnerung geblieben?